Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. — Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 518. **Halle** a. d. Saale, **Montag den 4. November.** **1895.**

Majestätsbeleidigungen.

Seit einiger Zeit häufen sich die Gerichtsverhandlungen wegen Majestätsbeleidigungen in erschreckendem Maße. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Presse eine oder mehrere Majestätsbeleidigungsklagen verzeichnen muß. Zumeist wird auf recht hohe Strafen erkannt; Freisprechungen sind selten. Die Erhebung der Anklage beruht auf den allerverschiedensten Anlässen. Unbedachte Aeußerungen oft angetrunkener Personen, absichtliche Schmähungen, bildliche Beleidigungen, versteckte oder offene Kritik in der Presse, direkte oder indirekte Majestätsbeleidigungen — das sind die Grundlagen der von den Staatsanwälten angestrengten Prozesse. Der Vorsatz, gegen eine gewisse politische Richtung durch schärfere Handhabungen des Strafgesetzes vorzugehen, scheint der Grund zu sein, weshalb die Anklagen wegen Beleidigung des Landesherrn sich häufen und mit ihnen solche, die jedes politischen Hintergrundes entbehren.

Diese Erscheinung giebt zu Bedauern und zu Bedenken Anlaß. Sie ist ein Zeichen ungesunder öffentlicher Zustände. Wir haben solche Zeiten, in denen Majestätsbeleidigungsprozesse epidemisch anschwellen, schon einige male gehabt, wie sich statistisch nachweisen läßt. Weder die Rechtsprechung, noch die öffentliche Meinung, noch die Geschichte hat ihre Freude daran. Das Delikt der Majestätsbeleidigung ist im Rechtsleben zwar altbekannt, hat aber seit je verschiedene Auffassung und Behandlung erfahren. Das römische Recht kannte bis Augustus ein Majestätsverbrechen durch mündliche oder schriftliche bloße Worte gar nicht. Es fanden nur die allgemeinen Strafbestimmungen über Ehrverletzung Anwendung. Erst Augustus bedrohte die gegen den Kaiser gerichteten Pasquille und Schmähschriften als Majestätsverbrechen. Schmähreden wurden aber von dieser Strafbestimmung nicht getroffen. Das deutsche Recht bewegte sich lange Zeit in der gleichen Bahn. Erst von der neuen Doktrin wurde der Begriff der Majestätsbeleidigung auf alle Ehrverletzungen gegen das Staatsoberhaupt ausgedehnt. Verschiedene der neueren Gesetzbücher haben sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß die Verfolgung und Bestrafung der Beleidigungen an die ausdrückliche Willensäußerung des Verletzten gebunden sein müsse. Das Preußische Allgemeine Landrecht, geschrieben im Geiste Friedrich's des Großen, der Schmähschriften niedriger hängen ließ, damit sie um so bequemer gelesen werden könnten, bestimmte, daß alle Straferkenntnisse aus Majestätsbeleidigungen dem Landesherrn besonders vorgelegt werden sollen, damit er erkläre, wiefern er von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen wolle. In anderen Staaten ist die Untersuchung von einer besonderen Ermächtigung seitens des Ministeriums abhängig gemacht worden. Durch eine solche Bestimmung wird dem servilen Diensteifer untergeordneter Beamten ein Ziel gesetzt. Das deutsche Strafgesetzbuch hat diesen Grundsatz nicht aufgenommen. Es ist der Staatsanwaltschaft überlassen, die Anklage wegen Majestätsbeleidigung zu erheben. Uebereifrige Staatsanwälte haben gerade in der letzten Zeit von ihrem Anklagemonopol in dieser Richtung reichlichen Gebrauch gemacht.

Wer wird von den Strafen getroffen? Irgend eine unbefommene, leichtfertige Redensart, die im Eifer des Gespräches entschlüpft, kann uns Gefängniß führen. Wir haben in der letzten Zeit verschiedene Fälle gehabt, wo eine unbedachte Aeußerung eines harmlosen Menschen mit monatelanger Gefängnißstrafe geahndet ist. Aeußerungen in der Angetrunkenheit verfallen gleichfalls dem Strafgesetz. Ein ungebildeter Mensch hat in angetrunkenem Zustande eine Büste des Kaisers in einem Garten umgestürzt, er ist zu Gefängniß verurtheilt worden. Ausländer, die in ihrer Heimath eine freiere Sprache gewöhnt sind, wurden verhaftet, weil ihre kritischen Aeußerungen der Polizei zu Ohren kamen. Ein dänischer Kapitän kommt in Geestemünde in einer Restauration in ein Gespräch mit zwei Herren, wobei er einige unehrerbietige Redensarten über den Kaiser macht. Die beiden Herren geben sich als Geheimpolizisten zu erkennen und der Kapitän wird verhaftet, obwohl er betheuert, ihm habe die Absicht einer Beleidigung ferngelegen. Er wird zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Rachsucht und Angeberei sind häßliche Begleiterscheinungen aller solcher Prozesse.

Etwas anders liegt die Sache dort, wo öffentliche Kritik geübt werden soll, aber die Form nicht vorsichtig genug gewählt ist. Soll jede Kritik des Monarchen unstatthaft sein? Von manchen Staatsanwälten ist diese Theorie bereits aufgestellt worden. Die Antwort darauf giebt der Ausspruch eines Richters in Berlin: „Die Ehrfurcht vor einem Fürsten zeigt sich nicht darin, daß man ihm byzantinisch zu Füßen liegt und ihm sich meichelt, sondern die echte Ehrfurcht vor dem Monarchen besteht darin, daß man auch ihm gegenüber die Wahrheit hoch hält, vorausgesetzt, daß man ihr keine strafbare Form giebt." Freilich wurde der Urheber dieses treffenden Ausspruchs, Landgerichtsdirektor Schmidt, einige Monate später, im Dezember 1893, bestimmt, seinen Abschied einzureichen. Ob in kritischen Aeußerungen der Presse eine Majestätsbeleidigung liegt, wird oft von dem einen Richter verneint, von dem anderen bejaht. In dem Strafprozeß gegen den „Vorwärts" haben zwei Instanzen in einem Artikel keine Majestätsbeleidigung finden können, während das Kammergericht zur gegentheiligen Auffassung kam und die „Brauseweterkammer" den Artikel mit harten Gefängnißstrafen ahndete. Bei solchem Schwanken des Begriffes müßte mit doppelter Zurückhaltung das Anklagemonopol gehandhabt werden.

Die Idee der Majestät wird schwerlich durch solche Prozesse wirksam geschützt. Ein edler Fürst kann dieses Schutzes entbehren. Der römische Kaiser Titus, dessen Name einen guten Klang in der Geschichte hat — seine Zeitgenossen nannten ihn die „Wonne des Menschengeschlechts" — hat einmal gesagt: „Was mich betrifft, so kann Beschimpfung und Hohn mich gar nicht treffen," und die Demunzianten jagte er aus der Stadt fort. Warum soll dies Wort, nach dem auch Friedrich der Große handelte, heute nicht mehr wahr sein? Der berühmte Strafrechtslehrer Berner spricht in seinem Lehrbuche bei der Behandlung der Majestätsbeleidigung denselben Gedanken mit folgenden Worten aus: „Denn sicherlich ist gerade das wahrhaft majestätisch und ein redendes Zeugniß des Gefühles der wohlbefestigten eigenen Würde, wenn der Herrscher die Freiheit der Urtheile über seine Person unbeschränkt läßt und selbst den schmähsüchtigen Leichtsinn großmüthig übersieht."

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Potsdam, 2. Nov. Das Galadiner zu Ehren des Königs von Portugal fand heute abend 7 Uhr im Marmorsaale des Neuen Palais statt. Der König von Portugal saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin; den Majestäten gegenüber saß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe. Während der Tafel erhob sich der Kaiser und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Indem Ich Unsern durchlauchtigsten Gast herzlichst willkommen heiße, erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Portugal." Die Musik spielte die portugiesische Nationalhymne. Etwas später erhob sich der König von Portugal und brachte in französischer Sprache ein Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus; er dankte für den schönen Empfang und das ihm dargebrachte Wohlwollen. Die Musik spielte die preußische Nationalhymne. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, der König von Portugal hatte portugiesische Admiralsuniform angelegt.

Potsdam, 3. Nov. Der König von Portugal fuhr in Begleitung des Generals v. Keßler um 10¼ Uhr vom Neuen Palais nach der katholischen Kirche in Potsdam und wohnte dort dem Gottesdienste bei. Dem Gottesdienste wohnten ferner der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern sowie Prinz Karl von Hohenzollern bei.

Potsdam, 3. Nov. Heute vormittag ließ der Kaiser dem König von Portugal die Kette zum Königlichen Hausorden von Hohenzollern überreichen.

Detmold, 3. Nov. Prinz Heinrich von Preußen ist hier heute nachmittag 3½ Uhr angekommen und wurde vom Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe empfangen. Die Stadt hatte festlich geflaggt. Prinz Heinrich trug Admiralsuniform, Prinz Adolf die der Bonner Husaren. Die Prinzessin Heinrich trifft am Dienstag ein.

Deutschland und der Kabinetswechsel in Frankreich.

Bei jedem französischen Ministerwechsel ist für uns in Deutschland hauptsächlich die Besetzung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten von Interesse. In dem neuen französischen Ministerium ist die Leitung der auswärtigen Politik Herrn Professor Berthelot übertragen worden. Da ist es interessant, an eine Aeußerung Berthelot's über die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zu erinnern, die er im März dieses Jahres auf eine Rundfrage gethan hat. Seine Kundgebung lautete wie folgt:

„Ich bin entschieden der Meinung, daß die Kulturvölker zwischen einander die engsten Beziehungen pflegen sollen, und speziell Frankreich und Deutschland. In diesen Beziehungen wird jede Nation Originalität und eigenen Charakter behalten müssen, indem sie sich, durch Assimilation der guten Eigenschaften ihrer Nachbarn, bemüht, immer besser zu werden. Diesem Geiste entsprechend habe ich stets die deutschen Entdeckungen und Ideen verfolgt und es versucht, die besten Beziehungen zu den deutschen Gelehrten zu behalten. Ihre Sympathie hat uns im allgemeinen nie gefehlt. Aber die Beziehungen können nur unter zwei Bedingungen ganz intim werden: Jede Nation muß auf alle Ansprüche, auf geistige oder andere Uebermacht ihren Nachbarn gegenüber verzichten. Deutschland muß aufhören, in der Welt das antike Recht der Gewalt und der Eroberung zu verkünden und der gewaltthätig annektirten Bevölkerung das moderne Recht, sein Schicksal zu wählen, zurückgeben. Der Mißbrauch, den es von seinen Siegen gemacht hat, unterhält den Zwiespalt der Völker und bedroht die Zukunft mit neuen Katastrophen.

M. Berthelot, Senator,
Secrétaire perpetuel de l'Academie des Sciences.

Diese Aeußerungen klingen stark chauvinistisch. Es ist also zu erwarten, daß der Minister Berthelot bei seiner Amtsführung sich von ähnlichen Ideen leiten läßt.

Krieg im Frieden.

Wieder einmal ist ein schreckliches Vorkommniß zu berichten, das in Beziehung steht zu der schon oft erörterten Berechtigung der Militärposten, von der Schießwaffe Gebrauch zu machen. Aus Königsberg i. Pr. wird vom gestrigen Sonntag gemeldet:

In der letzten Nacht wurde ein Posten, welcher an der Pionierkaserne vor dem Sackheimer Thor Wache hielt, von mehreren Personen, die gestern zur Kontrollversammlung erschienen waren, beschimpft. Als nach ihm mit Steinen geworfen wurde, gab er Feuer, wobei ein Tumultuant durch einen Schuß in die Brust getödtet wurde, ein zweiter erhielt einen Streifschuß quer über die Brust und wurde schwer verletzt nach dem hiesigen Elisabeth-Krankenhaus übergeführt.

Also wieder einmal eine erschütternde Tragödie, ein Menschenleben sicher, ein zweites höchst wahrscheinlich vernichtet. Und warum? Man kann sich ja die Situation leicht vergegenwärtigen. Reservisten oder Landwehrleute, die zur Kontrolle gewesen waren und bei dieser Gelegenheit, wie das ja allgemein üblich ist, etwas zu tief ins Glas geschaut hatten, passiren nachts auf dem Heimwege den Posten und kommen in ihrer Trunkenheit auf den Einfall, den Posten zu necken. Schließlich werfen sie sogar mit Steinen und es ist ohne Unschweife zuzugeben, daß das der Posten nicht ignoriren durfte. Aber war es nun gleich nöthig, zu schießen? Bedenten denn ein paar von schwankenden Gestalten abgegebene Steinwürfe schon eine Lebensgefahr? Und selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, mußte da nicht der Posten zunächst zu anderen Abwehrmitteln greifen, mußte er nicht versuchen, die Excedenten zu verhaften, um sie auf diese Art der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern? Doch die Untersuchung muß ergeben, inwieweit dem Posten persönlich, inwieweit die ihm ertheilte Instruktion ein Vorwurf trifft. Fest steht nur das eine: Wegen eines dummen Streiches, der gewöhnlich nur mit einer kurzen Gefängnißstrafe gesühnt wird, ist hier sofort in zwei Fällen die Todesstrafe vollzogen worden. Ist das ein haltbarer Zustand? Wir glauben, — nein, und dieser schreckliche Vorfall in Königsberg ist ein neuer Beweis dafür, daß bezüglich der Schießberechtigung der Militärposten eine Reform ganz unerläßlich ist.

Ein deutsch-türkischer Zwischenfall.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Konstantinopel, daß auf eine Beschwerde deutscher Staatsbürger über Freiheitsentziehung durch türkische Behörden im Vilajet Konia die deutsche Botschaft einen Dragoman behufs Untersuchung der Angelegenheit an Ort und Stelle entsandte. Wie es scheine, sei der Vorfall auf ein Mißverständniß zurückzuführen. Die Pforte zeige sich aber sehr entgegenkommend.

Kitzlige Fragen.

An Herrn Stöcker stellt die „Frankf. Ztg." gegenüber seinen Versuchen, vom Frhrn. von Hammerstein loszukommen, folgende verfängliche Fragen: Will Stöcker etwa bestreiten, daß der sittliche Lebenswandel Hammerstein's mehreren seiner konservativen Freunde genau bekannt war, daß über einzelne seiner Verbrechen und Vergehen schon in den Wintermonaten das Komitee der „Kreuzzeitung" zu berathen hatte, und daß diejenigen ehrenwerthen Konservativen, die auf die sofortige Entfernung des genügend erkannten Mannes drängten, damit nicht nur unterlegen, sondern auch in eine sehr schiefe Lage gekommen sind? Weiß Herr Stöcker nicht, daß konservative Parlamentarier, die ihm sehr nahestehen, von Hammerstein schon um Ostern herum als von einem Spitzbuben gesprochen haben, und daß um dieselbe Zeit in intimeren konservativen Kreisen die Hoffnung, daß Hammerstein durch Selbstmord oder Flucht die Partei erlösen werde, das Tagesgespräch bildete? Das alles sind Dinge, die jeden Augenblick durch Zeugen erwiesen werden können und erwiesen werden müssen. Die ganze konservative Partei der Mitwissenschaft oder gar einer Mitschuld zu zeihen, wäre ungerecht. Eine solche Verallgemeinerung fingirt Herr Stöcker nur zum Zweck der von ihm unternommenen Vertheidigung. Weiß Herr Stöcker vielleicht, wer in den berliner Kunsthandlungen alle die Bilder angekauft hat, die ihn gemeinschaftlich mit seinem Freunde Hammerstein darstellen? Weiß er vielleicht, daß zur Zeit noch von Verwandten Hammerstein's Zeugenbeeinflussungen versucht werden, und daß eine Verbindung zwischen einzelnen Konservativen und dem flüchtigen Manne auch jetzt noch höchst wahrscheinlich ist? Daß gerade Stöcker den moralischen Lebenswandel Hammerstein's gekannt hat, ist unseres Wissens nicht behauptet worden. Weshalb tritt er gerade in diesem Punkte als Vertheidiger auf? Er kann das anderen überlassen, die Gelegenheit dazu haben werden. Ihn dürfte speziell nur die Unterschlagung des sogenannten Stöckerfonds und die Rolle, die er dabei gespielt hat, angehen. — Die Antwort auf diese kitzligen Fragen darf man mit Spannung erwarten.

Im Anschluß hieran sei noch folgende Notiz aus dem „Vorwärts" mitgetheilt:

Herr Hofprediger Stöcker hat in seiner letzten Epistel an die Philister folgende Bemerkung über seinen bekannten Brief an Herrn v. Hammerstein eingeflochten:

„Leider ist es mir auch heute nicht möglich, bestimmt zu erklären, daß der Brief echt und vollständig veröffentlicht ist."

In ähnlichen Wendungen hat der theure Gottesmann sich schon wiederholt über den Brief ausgelassen. Diese Taktik ist augenscheinlich darauf berechnet, bei dem Publikum Zweifel an der Echtheit des von uns veröffentlichten Briefes zu erwecken. Da Stöcker mit der Wahrheit notorisch auf gespanntem Fuße steht, konnte er damit allerdings nur bei glaubensfesten Stöckerlingen Erfolge erzielen. Um allen diesen Winkelzügen indeß ein für allemal ein Ende zu machen, veröffentlichen wir ein Facsimile des Stöcker'schen Schelterhauen-Briefes.

Der facsimilirte Brief füllt im „Vorwärts" eine ganze Seite.

Intimes aus der Redaktion des „Vorwärts."

In der „Post" ist folgendes zu lesen: Der „Vorwärts" bedauert das Mißgeschick, das seinen verantwortlichen Redacteur Dierl getroffen, und behauptet, daß er niemals Sitzredacteure gehabt habe, sondern daß seine verantwortlichen Redacteure stets nur redaktionell thätige, bewährte Parteigenossen gewesen seien; auch Dierl sei schon jahrelang auf der Redaktion beschäftigt gewesen und habe sich freiwillig für die gefährliche Stelle angeboten. Diese Behauptungen treffen im allgemeinen nicht zu, und speziell Dierl, der frühere Schauspieler mit dem nom de guerre Roland, der seinen Beruf wegen vorgerückten Alters aufgeben mußte — er zählt jetzt 63 Jahre —, war als Redaktionssekretär des „Vorwärts" beschäftigt, und im vorigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18951104015/fragment/page=0001

Jahre ohne vorangegangene redaktionelle Beschäftigung zum verantwortlichen Redacteur, zum „Sitzkuli," ernannt worden. Als Sekretär bezog Dierl 112,50 M. Monatsgehalt; als Verantwortlicher erhielt er eine Zulage von 12,50 M. Mehr wollte der Reichstagsabgeordnete Auer, der 125 M. als Inspizient des „Vorwärts" neben seinen 3000 M. Gehalt als Parteisekretär bezieht, nicht bewilligen. Er bemerkte dabei, daß Dierl ja nur das Gnadenbrot erhalte. Für dieses „Gnadenbrot" hat Dierl länger als andere, ein Jahr lang, zeichnen müssen, und neuerdings zwang man ihn wieder zur Zeichnung einer sehr gefährlichen Nummer. Das „Gnadenbrot" hat ihn bereits anderthalb Jahre Gefängniß gekostet. Was schließlich aus dem „alten, bewährten Genossen" werden soll, kümmert den Parteivorstand nicht, von dessen Anerkennung für geleistete Dienste auch der frühere Redacteur der „Volksstimme" in Solingen, Wilde, ein Lied singen kann. Dieser hatte sich in seiner jahrelangen Thätigkeit anderthalb Jahre Gefängniß zugezogen, nach deren Verbüßung er die Hilfe des Parteivorstandes in Anspruch nahm. Auer aber wies ihn, trotzdem die Parteikasse gut gefüllt ist und Geld in einer englischen Bank liegen hat, rundweg ab; wenn Wilde etwas verdienen wolle, solle er seine Gefängnißerinnerungen schreiben. — Uns überraschen diese Enthüllungen nicht sonderlich, da uns längst bekannt ist, daß auch auf die Spitzen des Sozialismus das Wort anzuwenden ist: Nichtet euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken.

In der neuesten Nummer der „Post," die sich in den Räumen des „Vorwärts" einen geheimen Agenten angestellt zu haben scheint, wird ferner folgendes Vorkommniß erzählt:

In der Redaktion des „Vorwärts" erschien dieser Tage ein Journalist, der, von deutschen Eltern abstammend, jüngst aus Rußland ausgewiesen wurde, um in höchster Noth eine kleine Unterstützung zu erbitten. „Ach was, scheeren Sie sich zu jener Klasse, der Sie angehören! Wir geben nichts!" lautete die Antwort des einen Redacteurs. „Na, wir können ihm ja fünf Pfennige geben," meinte ein zweiter Redacteur, „damit wir ihn los werden." Unter solchen Umständen zog es der Mann vor, die Redaktionsräume des Blattes, das täglich nach „Besserung bestehender Verhältnisse" schreit, ohne weiteres zu verlassen.

Aus den Kolonien.

Ueber eine Inspektionsreise im Süden des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes hat der Gouverneur v. Wissmann einen jetzt im „Deutschen Kolonialbl." veröffentlichten ausführlichen Bericht erstattet. Er stellt darin zunächst die außerordentliche Fruchtbarkeit des Rufidjideltas fest, „welches das Usambara des Südens zu werden verspricht". Die dortigen Mangrovewaldungen bieten einen fast unerschöpflichen Reichthum an guten Hölzern, und der Gouverneur spricht deshalb die Absicht aus, die jetzige sehr hohe Holzschlagegebühr bedeutend herabzusetzen. Es sei wirklich außerordentlich wünschenswerth, die Aufmerksamkeit privater Unternehmer auf die in jeder Hinsicht günstigen Ansiedlungsbedingungen im Rufidjidelta hinzulenken. Auch weiter südlich liegen die Verhältnisse günstig; so hat sich Herr Perrot, der schon früher in Usambara ein noch jetzt bestehendes Plantagenunternehmen ins Leben gerufen hatte, jetzt auf dem südlichen Ufer des Lindiflusses angekauft und ist über die dortigen Bodenverhältnisse so entzückt, daß er seinem Unternehmen (Liberiakaffee und Kokospalmen) eine schnellere Zukunft zuspricht als selbst den Pflanzungen in den Usambarabergen. In Mtwara, nur wenige Seemeilen südlich des schönen Mikindanihafens, besitzen wir vielleicht den besten Hafen der ganzen Küste, der bequem die gesammte Kriegsflotte des Deutschen Reiches aufnehmen könnte. Eine der diesem Theile Ostafrikas vorgelagerten und zum deutschen Schutzgebiete gehörigen Inseln, Scholc, bietet ganz außerordentlich günstige Verhältnisse zur Anlage eines Sanatoriums dar. — Die Schilderung ist für uns um so erfreulicher, als Herrn v. Wissmann niemand wird nachsagen wollen, daß seine scharfe und kühle Beurtheilung der Verhältnisse durch irgendwelche sogenannte „Kolonialschwärmerei" getrübt sein könne.

Seltsame Bestrafung.

In Husum hatte der Ortsschulinspektor Pastor Schwartz es für angemessen gehalten, den Volksschullehrern den Wunsch auszudrücken, daß sie am Sedantage gemeinschaftlich an der Spitze der Schuljugendtheilung im Festzuge marschiren. Die Lehrer waren diesem Wunsche nicht nachgekommen. Dafür sind sie von der Regierung in Schleswig in Ordnungsstrafen von 20 bis 50 M. genommen worden. Für einen Volksschullehrer ist ein Betrag von 50 M. ein schweres Stück Geld. Die Regierung sagt in ihrem Erlaß vom 24. Sept., da die Lehrer sich dem „durchaus gerechtfertigten und nur von Wohlwollen gegen die Schule und ihrer Lehrer eingegebenen Wunsche" des Schulinspektors widersetzt haben, so haben sie sich „einer groben Disciplinwidrigkeit und Ungehühr" gegen den Vorgesetzten schuldig gemacht und die Pflichten verletzt, die ihnen das Amt auferlege. Zutreffend bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.":

„Ein Beamter ist verpflichtet, den zuständigen Befehlen des Vorgesetzten nachzukommen; ob er Achtung und Ehrerbietung für ihn empfinde, ist eine Frage, die mit der Disciplin nichts zu thun hat. Aeußere Kundgebungen lassen sich befehlen, Gefühle nicht. Indessen hat die Regierung vermuthlich auch nur an äußere Kundgebungen gedacht. Sie verwechselt aber anscheinend Wunsch mit Befehl. Befehlen, die der Vorgesetzte kraft seines Amtes erläßt, muß der Untergebene gehorchen, Wünschen gegenüber hat er die Freiheit der Entschließung. Und er kann nicht strafbarlich sein, wenn er einem Wunsche die Beachtung verweigert. Oder ist ein Wunsch des Schulinspektors für den Lehrer schlechthin Befehl?

Aus welchen Gründen die 20 Lehrer in Husum es abgelehnt haben, im Festzuge zu marschiren, wissen wir nicht. Aber wir erinnern uns, daß der Regierungspräsident in Bromberg, Herr von Tiedemann, eine gleiche Einladung, wie sie an die Lehrer in Husum ergangen ist, mit der Begründung ablehnte, daß „das Marschiren von Behörden in einem Festzuge unangemessen erscheine"; Herr von Tiedemann hat diese Meinung anderweitig Anfechtung gegenüber aufrecht erhalten und erklärt, „daß Beamtenkollegien in öffentlichen Aufzügen leicht in Gefahr gerathen, einen dem Ernst und der Würde ihres Amtes nicht entsprechenden Eindruck zu machen." Diese Erklärungen haben wir am 10. und 25. August veröffentlicht. Ob sie begründet sind oder nicht — wäre es nicht möglich, daß sie für die Entschließungen des einen oder andern der jetzt bestraften Lehrer maßgebend geworden sind? Jedenfalls erscheint es unbillig, die Unterlassung einer Handlung zu bestrafen, die nicht befohlen worden und, wenn nur auf Befehl erfolgt, keinerlei Werth haben kann."

Die erste Getreideverkaufsgenossenschaft.

Die mit staatlicher Unterstützung ins Leben gerufene Getreideverkaufsgenossenschaft zu Eppingen (Baden) hat nunmehr ihre Geschäftsthätigkeit, die Annahme, das Reinigen und den Verkauf von Getreide, begonnen. Die Genossenschaft beschränkt sich im ersten Geschäftsjahre auf die Annahme und den Verkauf von Gerste und Hafer und läßt in diesem Jahre auch Nichtmitglieder zu. Sie will dadurch die Landwirthe veranlassen, die Genossenschaft zum Verkauf ihres Getreides zu benutzen, ohne zunächst irgendwelche Verpflichtung der Genossenschaft gegenüber zu übernehmen. Es soll den Landwirthen die Möglichkeit gegeben sein, sich von der Einrichtung, dem Geschäftsbetriebe und den Vortheilen des genossenschaftlichen Verkaufs vorerst zu überzeugen. Bei Eröffnung des Betriebes lagen bereits zahlreiche Anfragen wegen Lieferung erheblicher Posten Getreide vor.

Verschiedene Mittheilungen.

* Am Sonntag nachmittag hat eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitze des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe stattgefunden.

* Der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein begiebt sich, wie bereits mitgetheilt, am 4. d. Mts. in Begleitung des Geheimen Regierungs-Raths Sachs nach der Provinz Hannover, um insbesondere die Fedmark Esterwegen im Kreise Hümmling zu besichtigen, wo bei Gelegenheit der Markentheilung durch die Generalkommission in Hannover umfassende Folgeeinrichtungen und Flußregulirungsbauten ausgeführt worden sind. An der Besichtigung nehmen u. a. auch theil: Der Ober-Präsident Dr. v. Bennigsen, der Präsident der Regierung in Osnabrück Dr. Stübe, der General-Kommissions-Präsident Fastenau und der Landesdirektor Müller.

* Vor der Königlichen Forst-Oberexaminations-Kommission in Berlin fand in der Zeit vom 18. bis 29. Oktober die forstliche Staatsprüfung statt. Von den 20 Forstreferendaren, welche daran Theil nahmen, bestanden 18 die Prüfung.

* Das kommunalsteuerpflichtige Reineinkommen der gesammten preußischen Staatsbahnen und der für Rechnung des Staates verwalteten Bahnen ist für das Steuerjahr 1895/96 auf 147,017,006 Mk. festgesetzt.

* Eine nochmalige Auslese wird, dem „Berl. Tageblatt" zufolge, unter den Bureaubeamten der preußischen Staatsbahnen demnächst vorgenommen werden, nachdem eine solche bereits vor der Neuordnung der Staatsbahnen am 1. April d. J. in umfangreichem Maße stattgefunden und die Stellung auf Wartegeld beziehungsweise Pensionirung vieler Beamten zur Folge gehabt hat. Höheren Orts ist man der Ansicht, daß die Anzahl der Bureaubeamten noch immer zu hoch bemessen ist, und darum eine nochmalige Reduzirung derselben aus Sparsamkeitsrücksichten geboten erscheine.

* Die Deutschen in Paris haben beschlossen, am Dienstag, dem 5. November, das zehnjährige Jubiläum des Amtsantritts des deutschen Botschafters Grafen Münster festlich zu begehen. Die Festlichkeiten sollen im dortigen Hotel Continental abgehalten werden.

* Als Possenspiel bezeichnet auch das agrarische Centrumsblatt, die „Neisser Ztg.", die Petition, die von sogen. „Landwirthsfrauen" in Rattbor dem Minister v. Hammerstein überreicht worden ist. „Man sollte sich doch hüten," schreibt das Blatt, „durch solche Possenspiele die gute Sache der geplagten Landwirthe zu kompromittiren."

* Eine agrarische Genossenschaft ist von den Vorstandsmitgliedern des Bundes der Landwirthe, v. Ploetz, Roesicke und Sachsland, gegründet worden unter dem Titel „Grundstücksverwerbsgenossenschaft zu Berlin, E. G. m. b. H." Als Zweck des Unternehmens wird die Verwaltung und Verwerthung von Grundstücken angesehen. — Das steht so aus, als ob die Herren vom Bund der Landwirthe jetzt in Grundstücken spekuliren wollten.

* Pastor Rauh-Cladow, den die „Kons. Korresp." ebenfalls als socialistischen Geistlichen in den Bann gethan, erklärt in der „Pomm. Reichspost," er habe gegen die „Kons. Korresp." den Schutz der Gerichte angerufen! — Es wird immer netter auf der Rechten.

* Abg. v. Vollmar beabsichtigt demnächst seine Kur in Göggingen zu unterbrechen, um nach München zurückzukehren und den ferneren Landtagsverhandlungen beizuwohnen.

✝ Die in Berlin lebenden Mitglieder der Société philanthropique française versammelten sich am heutigen Sonntage nach „Allerseelen" auf dem Garnisonkirchhofe in der Hasenheide zu einer stillen Feier, die dem Gedächtniß der im Winter 1870 in Berlin verstorbenen Offiziere und Soldaten der französischen Armee galt. Die Gräber, in denen 13 Offiziere und einige 60 Soldaten ihre Ruhe gefunden haben, bilden eine langgestreckte Reihe. In der Mitte derselben erhebt sich vor dem großen Hügel ein imposantes Steinkreuz, welches die Inschrift trägt: „A la mémoire des soldats français décédés à Berlin 1870—71. R. I. P. Erigé par leurs compatriotes." Außer den Kränzen, die an der Ruhestätte niedergelegt wurden, war zu beiden Seiten des Kreuzes eine Orangerie von hohen Topfgewächsen und blühenden Pflanzen aufgestellt. Die Zahl der hier verstorbenen Angehörigen der französischen Armee wird auf 84 Offiziere und 101 Soldaten angegeben.

Kiel, 2. Nov. Die Konferenzen über die Mittel zur möglichsten Verhütung der Verunreinigung des hiesigen Hafens sind heute zum Abschlusse gelangt. Wie die „Kieler Zeitung" meldet, wurde zwischen den Kommissaren der Reichs- und der Staatsregierung sowie den Vertretern der Stadt volle Uebereinstimmung erzielt über die zu ergreifenden Abhilfemittel.

Straßburg i. E., 2. Nov. Heute ist die amtliche Bekanntmachung der Ernennung des Oberstaatsanwalts Rassiga in Colmar zum Unterstaatssekretär der Justiz im Ministerium für Elsaß-Lothringen als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Unterstaatssekretärs Dr. Hosens erfolgt.

Ausland.

Frankreich.

Das „Journal officiel" veröffentlicht nunmehr die Zusammensetzung des Kabinets Bourgeois in der bereits gemeldeten Weise. Das Ministerium der Kolonien übernimmt intermistisch Mesureur. Die Ernennung Berthelot's zum Minister des Aeußeren hat in den pariser diplomatischen Kreisen großes Erstaunen hervorgerufen. Man glaubt, derselbe werde nur provisorisch die Stelle ausfüllen; Bourgeois dürfte dann selbst das Aeußere übernehmen.

Am Sonntag vormittag traten die neuen Minister unter dem Vorsitze Bourgeois' zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Wortlaut der heute in der Kammer zu verlesenden Erklärung festgesetzt wurde. Die Erklärung wird vorher dem Präsidenten Faure unterbreitet werden.

Bourgeois richtete an den Präfekten des Departements Tarn ein Telegramm, in welchem es heißt, die Regierung hege den lebhaften Wunsch, dem Ausstande in Carmaux ein Ende zu setzen; sie sei der Ansicht, das einzige Mittel, um die Schwierigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf ehrenvolle Weise zu beendigen, wäre, auf ein Schiedsgericht zurückzukommen. Bourgeois fordert daher den Präfekten auf, beide Theile zu fragen, ob sie gewillt seien, Schiedsrichter zu wählen.

Cavaignac soll vor Uebernahme seines Portefeuilles die Bedingungen gestellt haben, daß der Finanzminister sofort den Direktor Christoffe vom Credit foncier seines Amtes entsetze und daß der Justizminister die Verfolgung gegen einen Senator und gegen den Vorsitzenden des Generalrathes einleiten lasse.

In Kammerkreisen verlautet, das Ministerium werde sich einem Antrage auf Aufhebung des Anarchistengesetzes nicht widersetzen eventuell selbst einen solchen Antrag einbringen.

Das pariser Zuchtpolizeigericht verhandelte am Sonnabend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen das wegen Spionage angeklagte Ehepaar Schwartz. Schwartz wurde zu 5 Jahren Gefängniß und 5000 Frcs. Geldstrafe, Frau Schwartz zu 3 Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldstrafe verurtheilt, beide unter Verbot des Aufenthaltes in dem Lande und Verlust der bürgerlichen und Familien-Rechte auf 10 Jahre.

Türkei.

Mit der politischen ist auch eine schwere finanzielle Krise über die Türkei hereingebrochen, und so ist es gekommen, daß der Ministerrath dem Sultan die Sanktion eines viermonatigen Generalmoratoriums vorschlug.

Dasselbe betrifft laut amtlicher Kundmachung die Zahlung von Sichtwechseln und die Fälligkeit von Inhaberpapieren, ferner die Rückzahlung von Schuldakten, welche vor Ablauf des Moratoriums fällig werden: es bezieht sich jedoch nicht auf Engagements, welche nach der Kundmachung des Moratoriums eingegangen wurden; ebenso umfaßt letzteres auch die Kontokorrents und die aus Börsenoperationen hervorgegangenen Geschäfte. Die spezifizirten Zinsen werden bis zur Zahlung der Verbindlichkeiten berechnet werden, für Verbindlichkeiten ohne Spezifikation wird ein Zinsfuß von 6 Proz. festgesetzt. Das Moratorium ist nicht anwendbar auf Schulden, die aus Kauf oder Verkauf von Waaren oder sonstigen Handelsoperationen stammen.

Weitere ins Einzelne gehende Verfügungen werden noch erwartet. Infolge der bevorstehenden Gerichte wurde in Konstantinopel die Ottomanbank fortgesetzt von Leuten bestürmt, die ihr Papiergeld in Gold einwechseln wollen. Die Bank zahlte 250,000 Pfund aus.

Schewfik Effendi vom Kassationshofe wurde zum Präsidenten der Kontrollkommission ernannt, zu mohamedanischen Mitgliedern Dschemal Bey, Direktor der Banque Agricole, der Staatsrath Abdullah Bey und Dschelal Bey vom Appellhofe, zu christlichen der Staatsrath Konstantin Karatheodori Effendi, der Oberprokurator Safis Ohannes Effendi und Dilber Effendi aus dem Finanzministerium.

Die türkischen Zeitungen enthalten eine offizielle Mittheilung, welche unbedachte Betrachtungen über einzelne vom Sultan schon seit seiner Thronbesteigung beabsichtigte, nunmehr begonnene Reformen mißbilligt und betont, daß die Regierung einzig und allein das Ziel verfolge, die Schädigung der Interessen eines Volkstheiles durch den anderen zu verhindern. Ferner wird in der Mittheilung verfichert, allen solle gleiches Recht werden.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Konstantinopel vom Sonnabend, die Lage in den asiatischen Provinzen sei eine sehr ernste, von überallher wird der Ausbruch von Unruhen gemeldet; in Balanik sei ein armenischer Priester getödtet worden; die amerikanischen Missionare in Bitlis geben Nachricht, daß sie in drohender Gefahr schweben; die Ruhestörungen in Erzerum seien ernster als bisher angegeben; es werden mehr als 200 Leichname gezählt. Auch in Ufra im Vilajet Aleppo sei es zu Ruhestörungen gekommen. Die Armenier Anatoliens beabsichtigen Delegirte nach Konstantinopel zu entsenden, welche dem russischen Botschafter Nelidoff eine Bittschrift überreichen sollen, in der sie den Schutz des Kaisers von Rußland anflehen. Die Pforte habe große Hoffnung, durch Einberufung von 40,000 Reservemannschaften die Ordnung in der Provinz wiederherzustellen. Der Großvezir telegraphirte den Valis, indem er ihnen dringlich einschärfte, die Muselmanen zu beruhigen. Der armenische Patriarch Izmirlian richtete ein Cirkular an die Bischöfe von Anatolien, in dem er sie auffordert, alle Anstrengungen zu machen, um die Ruhe bei den Armeniern aufrecht zu halten.

Nach offiziellen türkischen Berichten griffen Armenier am Freitag die Moscheen der Hauptorte in dem Vilajet Diarbekir an, wobei es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gab. Es sind Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden. Armenier aus Zeitun tödteten den Lieutenant Hassanagha, dessen Frau und Kinder auf der Straße von Kenksu (?) nach Marasch, bemächtigten sich ihrer Gepäckstücke und brachen alsdann in die Ortschaft Gutscherkt ein und raubten den Bauern die sämmtlichen Habseligkeiten. Einige Kurdenstämme begaben sich unter Führung ihrer Häuptlinge nach Tschaltscherme, um die dortigen Armenier anzugreifen. Die kaiserlichen Behörden von Erzerum entsandten zur Verfolgung eine bewaffnete Macht. Dieser gelang es mit Hilfe von Muselmanen, die Kurden zu zerstreuen.

Die Lage der durch die Armenier in Zeitun eingeschlossenen Truppen ist kritisch. Es wurde die Einberufung der Reservisten und die Mobilmachung einzelner Redifbataillone im fünften Corpsbereiche der Stabsstation Damaskus beschlossen, inzwischen werden Verstärkungen von Aleppo nach Zeitun und Urfa dirigirt, wo gleichfalls Unruhen ausgebrochen sind.

Der türkische Botschafter in Berlin, Tefwik Pascha, ist vom Sultan nach Konstantinopel berufen worden und Sonntag nachmittag abgereist.

Die „Pol. Korr." meldet aus Salonichi: Die Pforte beabsichtigt, eine erhebliche bleibende Verstärkung der Garnisonen Macedoniens nach und nach einzuführen. Zu diesem Behufe hat die Kriegsverwaltung den Bau von acht Kasernen, 10 bis 12 Bataillone fassend, angeordnet. Die Kasernen sollen an verschiedenen Orten Macedoniens erbaut werden.

Der britische Botschafter in Washington Sir J. Pauncefote hatte am Sonnabend eine Konferenz mit dem Staatssekretär Olney, in der er ihm eine gemeinsame englisch-amerikanische Aktion in beschränktem Maßstabe in der Türkei vorschlug, um die beiderseitigen Staatsangehörigen zu schützen.

Rußland.

In politischen und finanziellen Kreisen betrachtet man den seltsamen Zwischenfall mit der Kundgebung des petersburger „Regierungsboten" nach keineswegs als genügend aufgeklärt. Das „Wolff'sche Bureau" veröffentlicht heute aus dem nunmehr vorliegenden „Regierungsboten" vom 29. Okt. eine wörtliche Uebersetzung des Artikels, auf den sich das Telegramm der „Russischen Telegraphen-Agentur" bezieht. Der Artikel, welcher sich in Nr. 227 des „Regierungsboten" unter der Ueberschrift „Nachrichten auß dem Auslande" befindet, lautet wörtlich:

„England. Der Gehilfe (Adjunkt) des Staatsministers

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18951104015/fragment/page=0002

für auswärtige Angelegenheiten, Curzon, hat in Kingston eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, daß die Rückkehr der Tories zur Macht in der politischen Welt große Veränderungen hervorgerufen habe. „Die Macht Englands, deren sich die öffentliche Meinung des Landes tief bewußt ist, erscheint den Ausländern nicht mehr als eine Art Phantom," äußerte der Redner, und begann alsdann zu beweisen, daß die auswärtige Politik Großbritanniens unter der Leitung der Tories eine „gründliche Umwandlung" erfahren habe. In den liberalen Kreisen Englands theilt man indessen die Anschauungen Curzon's nicht und ist der Meinung, daß er nicht berechtigt sei zu behaupten, als wären die Resultate, welche die Politik der Tories auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten erreicht hat, für England günstiger als die Ergebnisse der auswärtigen Politik der abgetretenen liberalen Regierung: das neue Tory-Kabinet habe nur das von Lord Rosebery Begonnene fortgesetzt und sei den Spuren seines Vorgängers in allen auswärtigen Fragen gefolgt, selbst die armenische Frage nicht ausgeschlossen. In dieser Beziehung stimmen mit den britischen Liberalen auch einige der einflußreichsten ausländischen Preßorgane überein, nach deren Meinung das gegenwärtige Kabinet von St. James weder Anlaß noch Grund hat, sich vor der öffentlichen Meinung Englands mit irgend welchen Verdiensten übermäßig zu brüsten. Die Lösung der armenischen Frage verdankt Europa im Grunde nicht England, sondern dem gleichzeitigen Einwirken der englischen Regierung und der beiden anderen Mächte, Frankreichs und Rußlands, auf die Pforte, für welche zwei letzteren Mächte die ganze Frage in der Hauptsache hinauslief auf die Sicherstellung der Rechte und Interessen der christlichen Unterthanen des Sultans, im Hinblick auf das systematische Ausweichen der türkischen Regierung gegenüber den ihr durch den Berliner Vertrag auferlegten Verpflichtungen. In der Basis der Vereinbarung der drei Mächte, welche die Pforte zur Beachtung der ihr gestellten Forderungen zwang, mangelte dieses mal das Vertrauen zur Aufrichtigkeit der britischen Einmischung, da es, nach Meinung politischer Kreise, keine im Orient wesentliche Interessen besitzende Macht giebt, welche nicht empört wäre über das Verhalten der zweideutigen Politik der britischen Diplomatie, die beinahe die Frage der Theilung der Türkei berührt hat. Noch niemals hat sich das Mißtrauen gegenüber der Richtung der englischen Politik und ihren Zielen in Europa in so greifbarer Gestalt gezeigt wie gegenwärtig, und das stellt keineswegs einen Erfolg dar, mit dem sich die Regierung der Tories und mit ihr die britische Presse brüsten könnte. So wenigstens äußern sich ausländische Blätter, welche ein gesundes (vernünftiges, russisch: sdrawo) Urtheil über die Ziele und Aufgaben der europäischen Einmischung in die Angelegenheiten der Türkei seit Ausbruch der armenischen Unruhen gezeigt haben."

Bulgarien.

Die im Auslande verbreiteten Einzelheiten über eine angeblich durch die Frage betr. den Religionswechsel des Prinzen Boris hervorgerufene Kabinetskrisis werden von der „Ag. Balc." als zum größten Theil auf tendenziösen Vermuthungen bezeichnet.

In unterrichteten Kreisen — so heißt es dann weiter — wisse man, daß der Entschluß des Prinzen Ferdinand auf Grund eines Vorschlages seitens des Kabinets gefaßt wurde. Das Kabinet habe hierbei unter keinerlei Einfluß von parlamentarischer oder sonstiger Seite gehandelt, sondern habe geglaubt, dem Prinzen empfehlen zu sollen, der gefährlichen Agitation, welche die Opposition mit der Frage der Wiederherstellung des Art. 38 der Verfassung trieb, ein Ende zu machen und ein ungerreißbares Band zwischen Volk und Dynastie zu schaffen. Zur Demission des Kabinets habe kein Anlaß vorgelegen, nachdem Prinz Ferdinand in vollem Vertrauen auf die Treue Stoiloff's für seine — des Prinzen — Person und Haus alles aufzubieten versprochen hatte, um den nationalen Wunsch demnächst zu erfüllen. Er habe gleichzeitig den Ministerpräsidenten ermächtigt, diese Entschließung den Deputirten mitzutheilen, welche von tiefer Dankbarkeit für das Opfer durchdrungen seien, welches Prinz Ferdinand den Interessen des bulgarischen Vaterlandes brachte.

In Deputirtenkreisen wird versichert, die Antwort der Sobranje auf die Thronrede werde die Forderung der Aufnahme des Prinzen Boris in die orthodoxe Kirch durch einen besonderen kirchlichen Akt enthalten. Stoiloff machte durch ein Cirkular an die Präfekten im ganzen Lande bekannt, daß die Fürstin im nächsten Monat ihre Entbindung erwartet.

Sämmtliche oppositionellen Blätter erklären sich mit der Thronrede unzufrieden. Der Fürst biete nur leere Worte. „Swoboda" meint, Fürst Ferdinand schreite denselben Weg wie der Battenberger und werde ebenso enden wie dieser.

In Sofia fand gestern (Sonntag) die feierliche Enthüllung des Denkmals für Wassili Levsky, des Freiheitskämpfers für die bulgarische Unabhängigkeit, statt. Fürst Ferdinand sowie sämmtliche Minister wohnten der Feier bei.

Serbien.

Die Königin Natalie wird am 2. d. in Belgrad erwartet. Der König begiebt sich heute nach Smederewo und wird nach einigen Tagen von dort zurückkehren. — In der nächsten Woche wird ein Ukas die Skupschtina auf den 20. November einberufen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser stattete am Sonntag mittag dem abends zuvor im strengsten Incognito zu viertägigem Aufenthalte in Wien eingetroffenen König von Griechenland einen Besuch ab, welchen letzterer alsbald erwiderte. Am Vormittag empfing König Georg auch den großbritannischen Botschafter Sir Monson.

Das Befinden des Grafen Taaffe ist, nach Berichten aus Ischl, im wesentlichen unverändert.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht zwei kaiserliche Handschreiben, durch welche der Ackerbauminister Graf Festetitsch auf sein Ansuchen von dem Posten des Ackerbauministers enthoben und der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Ignaz Daranyi, zum ungarischen Ackerbauminister ernannt wird.

Italien.

Anläßlich der dreihundertjährigen Feier der Rückkehr der Ruthenen zum katholischen Glauben empfing gestern der Papst 130 ruthenische Pilger unter Führung des Erzbischofs Sembratowicz von Lemberg, unter den Pilgern befinden sich auch zwei Reichsrathsabgeordnete. Der Papst sagte in seiner Ansprache, er werde für die Ruthenen alles thun, was in seinen Kräften stehe und in Rom das alte ruthenische Kollegium wiedereröffnen.

In Mailand wurde gestern das Garibaldi-Denkmal enthüllt. Vor einer großen Zuschauermenge, unzähligen Militär-, Gewerkschafts- und politischen Vereinen mit tausenden von Fahnen hielt Cavallotti die Festrede unter großem Beifall, in der er Garibaldi und seiner Zeit das höchste Lob spendete.

England.

Am Sonnabend haben in England und Wales die Munizipalwahlen stattgefunden; es ergab sich bis Mitternacht, daß die Konservativen 55 Sitze, die Liberalen 38 Sitze, die Unabhängigen 5 Sitze, die Arbeiterpartei 3 Sitze errungen haben.

Die Lohnstreitigkeiten im Schiffsbaugewerbe sind in eine entscheidende Phase getreten. Die Vereinigung der Maschinenbauer hat den Firmen mitgetheilt, daß sie die Stellungnahme der belfaster Maschinenbauer, die bekanntlich das von den Firmen gemachte Kompromiß verwerfen, billige. Daraufhin haben die belfaster Fabrikanten die Firmen am Clyde aufgefordert, das für diesen Fall getroffene Abkommen zur Ausführung zu bringen, d. h. 25 Proz. ihrer Leute vom 5. November an auszusperren. In Glasgow hat auch bereits eine Besprechung von Fabrikanten aus Belfast und vom Clyde stattgefunden, in der nochmals beschlossen wurde, jenes Abkommen in voller Strenge durchzuführen. Gleichwohl sind drei der bedeutendsten Geschäfte am Clyde nicht gewillt, in diesem Sinne zu handeln. In einer Privatbesprechung der Vertreter dieser Firmen kam man dahin überein, nach Möglichkeit der Aussperrung der Leute entgegenzuarbeiten. Bleiben diese Firmen bei ihrem Entschluß, so werden andere ihnen folgen, denn die Verpflichtung der schottischen Firmen zu Gunsten der belfaster ohne Gegenleistung findet bei vielen der ersteren in dieser Zeit reicher Aufträge wenig Beifall. Die Befürchtung ist eben sehr begründet, daß die Aufträge sofort anderen Werften übertragen werden. In Belfast betrug am Sonnabend die Zahl der Ausständigen auf den Schiffsbauwerften 5000. In Glasgow hofft der Bürgermeister zu Anfang der Woche Vorschläge zu unterbreiten, welche als Grundlage dienen sollen zur Beilegung des Streikes.

Lord Wolseley erließ gestern abend einen Spezial-Armeebefehl, in welchem er erklärt, er übernehme, gehorsam dem Befehl der Königin, das Kommando der Landstreitkräfte der Krone als Nachfolger des Herzogs von Cambridge. Er werde suchen, die großen Traditionen der englischen Armee aufrecht zu erhalten. Er rechne vertrauensvoll auf die loyale Unterstützung aller Mitglieder des Heeres bei dem Wunsch, die militärische Kraft des Heeres zu heben.

Schweiz.

Die von der Bundesversammlung beschlossene Vereinheitlichung des Militärwesens durch Uebertragung desselben an den Bund, mit der sich unser gestriger Leitartikel eingehend beschäftigte, wurde in der Volksabstimmung am Sonntag mit etwa 252,000 gegen 185,000 Stimmen und 17½ gegen 4½ Kantonsstimmen abgelehnt.

Schweden-Norwegen.

Der demnächst zusammentretende schwedische Reichstag wird sich mit folgenden wichtigen Regierungsvorlagen zu beschäftigen haben: einer Vorlage behufs Erweiterung des Wahlrechts; einer Kreditforderung behufs Anschaffung einer größeren Anzahl neuer Kriegsschiffe; ferner mit einer Gesetzesvorlage behufs Regelung der rechtlichen Stellung der schwedisch-norwegischen Gesandtschaften und Konsulate, welche Frage bekanntlich einen wesentlichen Punkt des zwischen Schweden und Norwegen bestehenden Unionsstreites bildet.

Afrika.

Aus Sansibar berichtet ein Telegramm des „Reut. Bureau" vom Sonnabend:

Die Insurgenten griffen zwischen Mombas und Rabbai eine englische Karawane an, tödteten den Leiter, verwundeten den Dolmetscher des Zuges (durch englisches Gebiet) und plünderten die Waaren. Der Weg nach Uganda ist daher als unsicher zu betrachten.

Die Ablehnung des englischen Ultimatums durch den Aschanti-König wird offiziös in Abrede gestellt, es sei überhaupt noch keine Antwort eingetroffen. Die Expedition gegen die Aschantis soll im Dezember abgehen.

Die in Rom über den Negus Menelik einlaufenden Nachrichten lauten noch immer sehr widersprachsvoll. Als begründet erscheint nach der Ansicht der römischen maßgebenden Kreise blos die eine Annahme zu sein, daß ein kriegerischer Vorstoß des Negus gegen die befestigten Stellungen der Italiener nach wie vor als unwahrscheinlich bezeichnet werden muß, da er mit der Unterdrückung des im eigenen Lande fortwährend drohenden Aufstandes vollauf zu thun hat.

Ostasien.

Die „Daily New" melden, eine große Schiffsbau-Firma am Tyne habe von Japan einen Auftrag für drei Kriegsschiffe erhalten. Ferner lassen amtliche japanische Zeitungen verlauten, daß die Friedensstärke des Heeres auf 250,000 Mann gebracht werden soll. Bisher hatte Japan im Frieden nur 66,000 Soldaten.

Nordamerika.

Der japanische Gesandte in Washington überreichte dem Präsidenten Cleveland ein Handschreiben des Kaisers von Japan, in welchem derselbe den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika seinen Dank ausspricht für die guten Dienste bei dem Zustandebringen des Friedens zwischen Japan und China. Das Schreiben schließt mit der Erklärung, die Bemühungen der Vereinigten Staaten seien nicht allein darauf gerichtet gewesen, die Gräuel des Krieges zu mildern und die Friedensverhandlungen zu fördern, sondern auch darauf, die Bande der Freundschaft, welche Japan und die Vereinigten Staaten verbinden, enger zu schlingen.

Der japanische Gesandte übergab außerdem am Donnerstag dem amerikanischen Staatssekretär Olney eine amtliche Depesche, in welcher die Absichten Japans bezüglich Koreas genau dargelegt werden. Man glaubt, daß ähnliche Depeschen den japanischen Gesandtschaften in Europa übermittelt wurden. In der Depesche heißt es, es sei nothwendig, die japanischen Truppen so lange auf Korea zu belassen, als die Besetzung der Halbinsel Liaotung dauere, doch wünsche Japan keineswegs seine Truppen dort zu behalten, sondern schließe sich gern der Aktion der übrigen Mächte in dieser Hinsicht an.

Die in Columbia tagende Verfassungs-Konvention von Süd-Karolina nahm mit 69 gegen 37 Stimmen ein Programm an, nach welchem nach Ablauf des Jahres 1898 alle für die Wahlen Stimmberechtigten ferner ein Eigenthum im Mindestwerth von 300 Dollars besitzen müssen. Durch diesen Beschluß werden viele Neger von dem Stimmrecht ausgeschlossen.

Südamerika.

Der englisch-venezolanische Streitfall, den man schon gütlich beigelegt glaubte, nimmt jetzt wieder eine Wendung zum Schlechteren, nachdem ein neuer Zwischenfall eingetreten ist. Wie der „New York Herold" aus Barbados vom 20. Oktober meldet, ist Thomas Garcia, Eigenthümer des britischen Schoners „Myfotis," auf der Reise von Port-of-Spain nach Margarita, durch den Schuß eines venezolanischen Küstenwachtschiffes, welches Kriegs-Contrebande an Bord der „Myfotis" vermuthete, getödtet worden. Nunmehr kann diese Angelegenheit in ein recht ernstes Stadium gelangen.

Letzte Nachrichten.

XX **Berlin**, 4. Nov. Der neueste Ministerwechsel in Paris wird sich allem Anscheine nach für die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Auslande von größerer Bedeutung zeigen als irgend eine der vorhergegangenen Kabinetsveränderungen. Die rein radikale Zusammensetzung des Ministeriums Bourgeois, sowie der Rücktritt Hanotaux', hat nicht nur an den monarchischen Höfen, sondern auch innerhalb der französischen Diplomatie verstimmt, und es verlautet im Zusammenhang hiermit auf das bestimmteste, daß in der auswärtigen Vertretung Frankreichs eine durchgreifende Veränderung zu erwarten sei. Nach zuverlässigen Informationen hatte eine Reihe von französischen Botschaftern, in erster Linie der in Petersburg beglaubigte Graf Montebello, ihr Verbleiben im Amte von der Beibehaltung Hanotaux abhängig gemacht. Ob der hiesige Botschafter Herbette sich auch unter diesen Diplomaten befindet, vermochte ich nicht zu ermitteln. Bezüglich des Grafen Montebello erfahre ich aber auf das bestimmteste, daß derselbe infolge der persönlichen Bemühungen des Präsidenten Faure von einer sofortigen Einreichung seines Abschiedsgesuches Abstand genommen habe. In Petersburg ist Hanotaux nicht als Minister oder Parteimann, sondern geradezu als ein Programm betrachtet worden, und sein Sturz hat dort einen höchst deprimirenden Eindruck gemacht. Auch im hiesigen Auswärtigen Amte ist der Rücktritt des ausgezeichneten Staatsmannes bedauert worden, zumal unter seiner loyalen Amtsführung die offiziellen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sich stets im korrektesten Rahmen bewegt haben.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

New York, 2. Nov. [Telegr.] Rother Winterweizen 69, Weizen November 65, Dezember 66, März 69¼, Mai 69⅛, Mais November 36, Dezember 35, Mai 35½. — Mehl 2,85. Getreidefracht 3⅜.

Chicago, 2. Nov. [Telegr.] Weizen November 58, Dezember 58¾, Mais November 28¾.

* **Nordhausen**, 1. Nov. Weizen 13,65—14,30 M., Roggen 13,15—13,65 M., Gerste 12,30—14,00 M., Hafer 11,00—11,75.

* **Hamburg**, 2. Nov. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 137—140. Roggen loco ruhig, hiesiger —, —, mecklenburgischer loco neuer 130—134, russischer loco ruhig, loco neuer 80—82. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* **Stettin**, 2. Nov. Weizen matt, loco neuer 135—141, per Nov.-Dez. 141,00, per April-Mai 146,50. Roggen loco matter, 118—121, per Nov.-Dez 117,50, per April-Mai 123,50. Pomm. Hafer loco 113—117.

* **Wien**, 2. Nov. Weizen perFrühj. 7,28 Gd., 7,30 Br. Roggen Frühj. 6,69 Gd., 6,71 Br., Hafer per Frühj. 6,35 Gd., 6,37 Br.

* **Pest**, 2. Nov. Weizen loco fest, per Frühj. 6,95 Gd., 6,96 Br. Roggen per Frühj. 6,31 Gd., 6,36 Br. Hafer per Frühj. 5,93 Gd., 5,98 Br.

* **Amsterdam**, 2 Nov. Weizen auf Termine geschäftslos, per Nov. —, do. per März —. Roggen loco —, do. auf Termine ruhig, per März 101, per Mai 103.

* **Antwerpen**, 2. Nov. Weizen weichend. Roggen fest. Hafer ruhig Gerste fest.

Zucker.

* **London**, 2. Nov. 96% Javazucker 12⅞ ruhig, Rüben-Rohzucker loco 10⅝ ruhig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 2. Nov. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack.

* **Hamburg**, 2. Nov. (Bericht der Hamb. Firma Joswi h u. Comp.) Kaffee good average Santos per Dez 75¼, per März 73, per Mai 72, per Juli 70. Ruhig.

* **Hamburg**, 2. Nov. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dez. 75, per März 73¼, per Mai 71¼, per Juli 69¾.

* **Amsterdam**, 2. Nov. Java-Kaffe good ordinary 55½.

Spiritus

* **Hamburg**, 2. Nov. Spiritus ruhig, per Nov.-Dez. 17½ Br., per Dez.-Jan. 17¼ Br., per Jan.-Febr. 17¼ Br., per April-Mai 17½ Br.

* **Breslau**, 2. Nov. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 50,00, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 31,30 do. do.

* **Stettin**, 2. Nov. Spiritus gefragter, loco mit 70 M. Konsumsteuer 32,10.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Hamburg**, 2. Nov. Rüböl (unverzollt) fest, loco 47½.

* **Bremen**, 2. Nov. Schmalz. Fest. Wilcox 31¾ Pfg. Armour shield 31 Pfg. Cudahy 32¼ Pfg., Fairbanks 29½ Pfg. Speck. Ruhig Short clear middling loco 37.

* **Breslau**, 2. Nov. Rüböl per Nov. 45,50, per Mai —.—.

* **Stettin**, 2. Nov. Rüböl loco fester, per Nov. 46,20, per April-Mai 46,20.

* **Köln**, 2. Nov. Rüböl loco 50,50, per Nov. 48,80 Br.

* **Pest**, 2. Nov. Kohlraps per Aug.-Sept. 11,10 Gd., 11,20 Br.

Hülsenfrüchte.

* **Wien**, 2. Nov. Mais per Mai-Juni 4,57 Gd., 4,58 Br.

* **Pest**, 2. Nov. Mais per Mai-Juni 4,57 Gd., 4,58 Br.

Fortlaufend Eingänge aller hervorragenden Neuheiten in:

Jackets, Umhängen, Capes, Kragen, Regenmänteln, Radmänteln, Abendmänteln und Kinder-Confection.

— Grösste Auswahl. — Anerkannt niedrigste Preise. —

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Special-Catalog gratis.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18951104015/fragment/page=0003

Kostum-Sammet.

Um mich gegen unreelle Concurrenz zu schützen, mache ich darauf aufmerksam, dass **jedes** Stück der von der Lindener Velvetfabrik hergestellten **besten** Qualität **ausser** der Fabrikmarke noch den Vermerk **„Feinster** Sammet" trägt. Die anderen **bedeutend** geringeren Qualitäten haben **ausser** der Fabrikmarke entweder den Vermerk **„Feiner** Sammet" oder das Wort „Linden" aufgedruckt. Man achte also auf den Unterschied **„Feinster** Sammet" und **„Feiner** Sammet" und lasse sich unbedingt die Abstempelung zeigen, welche **jedes** Stück an **dem** Ende trägt, welches nicht abgeschnitten werden darf. Die mit dem Vermerk **„Feinster** Sammet" versehene **beste** Qualität bin ich in der Lage, mit M. 3,25 pr. Meter zu verkaufen.

Crefelder Seidenhaus E. Blankenstein

Halle a. S., Leipziger Str. 5.

Wer mit Erfolg und billig inseriren, alle Mühewaltung (Vervielfältigung), — Porto u. Nebenspesen — ersparen will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste

Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G.
Halle a. S., Schmeerstr. 20, I. (s

Tanz-Unterricht
erth. sicher u. schnell z. j. Tag- u. Abendz.
Ad. Fröbe, Dreyhauptstr. 2, III.

In der
Uhren-Handlung
und
Atelier f. Reparatur
von
C. Hammer,
42 Leipziger Str. 42
erhält man am besten und billigsten seine Taschenuhr reparirt; z. B. kostet eine neue Feder einzusetzen u. Regulieren der Uhr **1 ℳ**, Glas, Zeiger, Uhrringe à **10 ₰**, Schlüssel 5 ₰. Für jede reparirte Uhr 1 Jahr Garantie. (r
C. Hammer, Uhrmacher.

Herren-Stoffe
werden jetzt täglich von auswärtigen Versand-Geschäften angeboten, die man hier mindestens ebenso preiswerth u. unter größerer Garantie auswählen und kaufen kann. Sämmtliche Neuheiten empfehle in
Buckskin, Kammgarn und Cheviot
zu jedem Concurrenz-Preise. (s
A. Wegerich,
2 Neumhäuser 2, nahe am Markt.

Hermann Arnhold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft

Halle a. S., Alte Promenade 3.

Wir stellen hiermit in unserer, gegen **Diebes- und Feuersgefahr gesicherten Stahlkammer**

Schrank-Fächer

in verschiedenen Grössen, welche unter eigenem Verschluss der Miether stehen, behufs Aufbewahrung von Werthpapieren etc. zur Verfügung des Publikums. Jahresmiethe je nach Grösse. Kürzere Miethsdauer nach Vereinbarung. (r

Geschlossene Depôts

nehmen wir jederzeit zur Aufbewahrung in unseren Tresors entgegen.

Kirberg & Comp. in Gräfrath bei Solingen

Stahlwaaren- und Waffenfabrik.

Erstes u. ältestes Geschäft am Platze, welches direkt an Private liefert!!!
Sämmtliche Waaren liefern unter Garantie, Nichtgefallendes nehmen wir retour.

Taschenmesser, wie nebenstehend, mit 2 Klingen und Korkzieher, Heft fein Schildpatt imit., hochfeines Messer	per Stück	1,00 ℳ
Rasirmesser, feinster Hohlschliff, fertig zum Gebrauch	„ „	1,75 „
Streichriemen, doppelseitig, Eisengestell	„ „	2,50 „
Etuis für ein Rasirmesser, mit Leder überzogen	„ „	0,30 „
Pinsel zum Einseifen 50 Pfg. Schärfpasta	„ „	0,50 „
Tafelmesser und Gabeln, mit echter Stahlklinge, feine Waare, für jeden Haushalt passend	per Dutzend-Paar	7,50 „
Eßlöffel, feinstes Britannia-Silber mit Stahleinlage	per Dutzend	3,00 „
Kaffeelöffel, „ „ „ „	„	1,20 „
Suppenschöpfer, feinstes Britannia-Silber, mit Stahleinlage	per Stück	1,00 „
Brotmesser, Klinge 16 cm lang, feinster Stahl und Politur	„ „	0,80 „
Scheeren, 18 cm lang, feinster Stahl und Politur	„ „	0,90 „
Scheeren, 18 cm lang, fein vergoldet und vernickelt	„ „	1,35 „
Revolver, 6 Schuß, eleg. Haus- und Taschen-Revolver	„ „	4,80 „
Revolver, 6 Schuß, hochfein gravirt und vernickelt	„ „	7,50 „
Taschenpistolen, Vorderlader, einläufige	„ „	1,80 „
do. „ doppelläufig	„ „	3,20 „
Gartenbüchsen, ohne lauten Knall, 6 mm, 80 cm lang	„ „	9,20 „
Große Gartenbüchsen, ganze Länge 1 Meter, Warnant-System, beste Büchse, 6 mm oder 9 mm	„ „	18,50 „

Zu jeder Waffe geben einige Patronen gratis.

Pracht-Catalog sämmtlicher Stahlwaaren und Waffen verlange Jedermann umsonst und portofrei. (ad

---

Von der Reise zurück. (s
Dr. Henze.

Billards
werden sofort sauber und billigst neubezogen. Großes Lager von **Billardtuchen** aller Qualitäten, **Elfenbein-** und **Masse-Bällen, Zählapparaten** neuester Construction und **Ersatztheilen** hierzu, **Stammauenes,** sowie sämmtlichen Billardutensilien. (r
A. Timpel,
Werkstatt für Billardarbeiten.

---

zum Preise von **2,50 bis 15,00 Mk.**
Sämmtliche Grössen und Weiten in grosser Farben-Auswahl.
Strickjacken,
äusserst preiswerth,
empfiehlt (s
H. Schnee Nchf.
A. Ebermann,
Halle a/S., Gr. Steinstrasse 84.

Mädchen- Mäntel, Jackets, Jacken, Kleider,
Knaben- Paletots, Pyjacs, Joppen, Anzüge,
Kinder- Hüte, Mützen, Gamaschen, Strümpfe, Handschuhe etc.
empfehlen in **größter Auswahl** von **billigsten** bis zu **hochfeinsten** Ausführungen (r

Geschw. Jüdel,

101 Leipziger Straße 101,
Bazar für Kinderbedarfsartikel.

Echt russische
Gummi-Jagd-Stiefel,
Gummi-Schuhe für Herren,
Gummi-Schuhe für Damen,
Gummi-Schuhe für Kinder
empfiehlt **sehr preiswerth**
C. F. Schaaf, Leipziger Str. 53.
Gummi-Special-Handlung.
Gummi-Schuhe werden dauerhaft und billig reparirt. (s

Aechtes Kulmbacher Mönchshof Exportbier
I. Qualität, (s
ärztlich empfohlen,
zu haben in Gebinden von 20 Liter an, sowie in **Flaschen 20: Mark 3** und **Schoppenflaschen 20: Mark 1,80** beim Vertreter:
Emil Voigt, Halle a/S.,
Burgstr. 19. — Fernspr. 333.

Haarlemer Hyacinthen
nur Prima-Qualität,
12 Stück derschönsten und neueren Sorten **3-6 M.**
Hyacinthen in div. Sort. für Garten und Gräber.
Cataloge gratis und franco.

Tulpen, Crocus, Schneeglöckchen, Narcissen, Maiblumen, Scilla, Anemonen Ranunkeln, Tazetten etc. Gemischte Sortimente
Hyacinthen-Culturgläser.
Moritz Bergmann,
Markt 16. Halle a/S. Markt 16. (s

Martini-Gasglühlicht.

Beste, vollkommenste Beleuchtung.

Alles bisherige Glühlicht durch Leuchtkraft, Haltbarkeit der Glühkörper und Billigkeit weit übertreffend.
Completter Apparat . . Mk. 7,50 p. Stück.
Glühkörper incl. Montage „ 1,85 „ „
Installateuren gewähre Rabatt.
Georg Sachs, Geiststr. 21,
General-Vertreter für Halle a. S., Thüringen und Thüringische Staaten. (r

---

M. Günther, Bernburg,
Maschinenfabrik,
Eisenkonstruktionen u. Blechschmiede,
liefert
Dampfmaschinen in liegender und stehender Anordnung mit Ventil und Schiebersteuerung.
Pumpmaschinen für alle industrielle Zwecke.
Sämmtliche Maschinen und Apparate
für
Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien rc.
Hebevorrichtungen, Dächer, Veranden, Bassins rc.
Durch bedeutende Erweiterung meiner Fabrikräume und Anschaffung neuer Hilfsmaschinen kann ich größere Aufträge schnell erledigen. (ar

---

Garantirt reinen Blüthenhonig aus eigener Imkerei in Thüringen, das **Pfund 1 Mark, 10 Pfund 9 Mark, von 50 Pfd. an Centnerweis,** auch **Scheibenhonig,** empfiehlt **Heinrich Lagler,** Laurentiusstr. 6, I. r.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 11 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden im Alter von 36 Jahren 7 Monaten 9 Tagen meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,
Friederike Hecht geb. Stoye.
Dies zeigen schmerzerfüllt an mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Dalena, Morl, Wettin und Drohndorf, den 2. November 1895.
Die Beerdigung findet Dienstag den 5. November, Nachmittag 2 Uhr in Dalena vom Trauerhause aus statt. (ar

---

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Wangerhäuser).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18951104015/fragment/page=0004